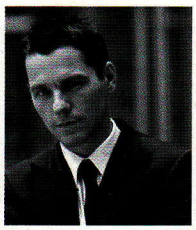


Stefan Böck,
Chefredakteur

Mythos Pension

„Die besten Köpfe langweilen sich zu Tode."

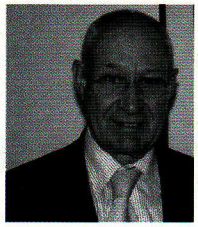
Es menschelt in dieser Ausgabe: Professor Bernhard Felderer liefert im Interview einige grundlegende Betrachtungen zum Thema Humankapital. Der Mensch, die Gesellschaft und Kultur, die er entwickelt, sind der Boden, auf dem alles wächst. Der Schmierstoff der Wirtschaft, das Geld, kommt dann von selbst, solange nur genügend Humankapital vorhanden ist. Es drückt sich aus in der Form, wie wir miteinander umgehen, wie wir Konflikte lösen, unsere Kinder erziehen und unser Zusammenleben gestalten.

Eine gesellschaftliche Baustelle ist mit Sicherheit der Umgang mit dem Älter werden. Beim genaueren Hinsehen entpuppt sich das Thema sogar als Tabuzone. Grund genug für eine Coverstory, denn gerade KMU sind mit der Problematik konfrontiert, ob sie wollen oder nicht. Allein in Österreich sind in den nächsten Jahren tausende Betriebe zu übergeben. Die Chancen, dabei das Lebenswerk in den Sand zu setzen sind ausgezeichnet und werden Jahr für Jahr eifrig genutzt. Umgekehrt halten in Zeiten des Fachkräftemangels Firmenchefs ihren besten Mitarbeitern auch noch die Tür auf und verabschieden sie in einen Ruhestand, in dem sich dann viele im wörtlichen Sinn zu Tode langweilen. Alles nur, weil die Gesellschaft immer noch für richtig hält, was sie zu einer Zeit errungen hat, als man mit 70 ein Greis war. Inzwischen haben wir die Jugend zum Kult und die Pension zum Mythos gemacht. Wenn wir schon alte Knacker werden müssen, dann wenigstens in einem Zustand des arbeitslosen Glücks. Pension: endlich nicht mehr arbeiten, endlich Zeit haben für all die schönen Dinge. Bis es soweit ist, rackern wir wie die Irren. Hannes Androsch, selbst schon graue Eminenz, hat uns zu diesem Thema ein sehr offenes Interview gegeben.

Die Gesellschaft, und somit das Humankapital (sic!), kann sich weiterentwickeln, wenn es aus dieser generationsübergreifenden Einfalt eine Vielfalt macht. Dazu bedarf es offener Grenzen – nicht nur zwischen den Ländern, sondern auch zwischen den Generationen; Diversity Management für alle Lebensabschnitte. Ich wünsche Ihnen, dass Sie in einem wunderbaren Sommer ausreichend Zeit und Muße haben, einmal darüber nachzudenken.

Wir im besten Alter

„Die Jüngeren sollen die Möglichkeit haben, sich an Ältere und Erfahrene zu wenden."



Klaus Kahmann
ist Gründer und Beirat der Kahmann-Frilla Lichtwerbung GesmbH.

Beigestellt

Nach über 40 Jahren Selbständigkeit habe ich mich aus der Führung des Unternehmens, das ich aufgebaut habe, zurückgezogen und sie der nächsten Generation übergeben. Das fiel mir auch deshalb leicht, weil meine Kinder bei allen wichtigen Entscheidungen in den letzten Jahren schon mit einbezogen waren. Ich bin zwar nicht mehr an der Spitze, aber dennoch mit dabei. Es vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht in der Firma bin.

Meine Generation hatte das Glück, aus den tiefsten politischen und wirtschaftlichen Schatten, die sich über Europa gelegt hatten, einen beispiellosen Aufstieg zu erleben und ihn mitzugestalten. Nach den Jahrzehnten des Aufbaus brachte uns der Osten eine neue Herausforderung: Neue Märkte von der Slowakei bis Russland, neue Freunde und Geschäftspartner.

Warum ziehe ich mich wie auch viele andere, die ihr Leben in Führungspositionen verbracht haben, nicht zurück, gehe nur meinen privaten Vergnügungen nach, von denen ich gottlob genug habe und die in meinem Leben beileibe nicht zu kurz kommen? Ich bin gern mit meinen Mitmenschen zusammen und möchte auch technisch auf dem Laufenden bleiben. Die visuelle Kommunikation ist ja eine Branche, die sich schnell entwickelt.

Werde ich, werden wir, die sogenannten Best Ager, überhaupt noch gebraucht? Sicher. In all den Jahren war es für mich immer wichtig, nicht an Althergebrachtem festzuhalten und mit den wichtigen Faktoren der modernen Geschäftswelt Schritt zu halten. Trotzdem habe ich erkannt, dass nicht alle Neuerungen unbedingt auch Verbesserungen sind.

Wir haben alle im Laufe langer Jahre Fehler gemacht. Man muss aber die Fehler nicht wiederholen. Die Jüngeren sollen die Möglichkeit haben, sich an Ältere und Erfahrene zu wenden, um sich bei den Entscheidungen, die sie selbst treffen müssen und in die wir ihnen nicht hineinreden sollen, leichter zu tun.